

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

15.8.1868 (No. 192)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. August.

N. 192.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

Triest, 13. Aug. Der Lloyd-Dampfer „Saturnus“ brachte die Levantepost vom 8. d. M. Der neue türkische Gesandte für Persien, Niza Bey, ist in Teheran eingetroffen. Der bisherige griechische Botschafter in Pera, Nelos, wurde zum Generalkonsul in Alexandrien ernannt. Admiral Faragut ist mit der amerikanischen Escadre nach den Dardanellen abgefahren. In Athen wurde die Geburt eines Kronprinzen auf das festlichste gefeiert. Aus Kreta sind neue Nachrichten bis zum 27. Juli bekannt. Zwischen Türken und Kretern hatte ein neues Gefecht stattgefunden, in welchem die Letzteren Sieger blieben.

New-York, 12. Aug. Thaddäus Stevens ist gestorben.
London, 13. Aug. Dampfernachrichten aus Port-au-Prince vom 24. Juli besagen: Die Revolutionspartei ist in Leogane (westlich von der Hauptstadt) von der Reaktionspartei geschlagen und nach Jacmel zurückgedrängt worden. Alle Flüchtlinge sind nach Kingston (Jamaica) geschafft. Salnave wurde von einer amerikanischen Kriegsschuluppe aufgenommen.

Deutschland.

München, 13. Aug. Fürst Hohenlohe ist heute nach Kissingen abgereist. — Das Bezirksgericht zu Traunstein hat den Benefiziaten Fortmayer wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Wehrverfassung zu zweimonatlicher Festungstrafe verurtheilt.

Koblenz, 13. Aug. (Köln. Ztg.) Se. Maj. der König traf gestern Abend gegen 9 Uhr hier ein; nach dem Empfang sämtlicher Spitzen der Zivil- und Militärbehörden stieg derselbe im königl. Residenzschloß ab, wonach ein großer Zapfenstreich von den Musikcorps der Garnison ausgeführt wurde. Heute gegen 9 Uhr begann das große Brigade-Exerciren auf dem Garthäuser Feld vor Sr. Majestät, und gegen 10 Uhr fand die Revue der von der Wahner Haide zurückgekehrten fünf Batterien Artillerie vor dem königl. Residenzschloß hier selbst statt.

Berlin, 12. Aug. Der Landtag wird, wie man jetzt bestimmt versichert, im Oktober schon zusammentreten, um im Januar von Reichstag und Zollparlament abgelöst zu werden. Die „Voss. Ztg.“ bezweifelt, daß Graf Bischoffswerder an den Arbeiten des letzteren Theils Theil nehmen könne, „denn — sagt sie — sein Zustand ist keineswegs so günstig, wie man denselben seit einiger Zeit in den öffentlichen Blättern darzustellen liebt; wenigstens ist das Leiden tieferer Art, und wenn auch das körperliche Befinden augenblicklich zu keinen ernstlichen Befürchtungen Veranlassung gibt, so ist es doch jetzt noch ungewiß, ob der Ministerpräsident sich jemals wieder so anhaltend und eifrig, wie bisher, den aufreibenden Arbeiten seines Berufes widmen könne.“

Nachdem die Konfiskationsangelegenheiten in den Provinzen Nassau, Schleswig-Holstein und dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen durch Königl. Ordres ihre Feststellung erfahren haben, harren noch in Frankfurt und in Hannover diese Angelegenheiten ihrer Erledigung. Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, befinden sich die hannoverschen Konfiskationen in lebhafter Berathung. Es bestehen daselbst ein Landeskonfiskatorium in Hannover, und außer ihm vier Konfiskationen in verschiedenen Landestheilen. Es scheint, als solle jetzt jenes

Landeskonfiskatorium bestehen bleiben und die bisherigen Ob-
liegenheiten der vier Konfiskationen vorweg unter sich nehmen.

Berlin, 12. Aug. Mit dem gestrigen Tage — sagt die „Prov.-Corr.“ — ist der Anschluß der Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie des Freistaates Lübeck an den Zollverein in Wirklichkeit getreten. Am 5. Jan. war bereits der Zollanschluß des Herzogthums Lauenburg erfolgt, und in Folge desselben war am 11. Febr. das zu Hamburg gehörige Städtchen Bergedorf mit einem Theil der Umgegend in die Zolllinie gezogen. Für den weiteren Anschluß noch einiger anderen hamburgischen Gebietstheile im Norden, Südosten und Süden der Stadt, sowie im Amt Rixditteln sind die Vorbereitungen schon im Gang.

Der Zollverein bildet von nun an ein abgerundetes Gebiet, das seine Grenzlinien nicht mehr durch deutsche Lande zieht, sondern außer an die Nord- und Ostsee an Dänemark, Rußland, die österreichisch-ungarische Monarchie, die Schweiz, Frankreich, Belgien und die Niederlande grenzt. Er umschließt eine Ländergruppe mit 38,730,000 Einwohnern in runder Summe, wovon nach der neuesten Zählung (1867) 29,953,658 Einwohner der Zollabrechnungs-Bevölkerung auf die Staaten des Norddeutschen Bundes kommen. Von den neu eingetretenen Gebietstheilen zählt Lauenburg 49,913, Mecklenburg-Schwerin 560,586, Mecklenburg-Strelitz 98,698, Lübeck 49,085 Einwohner Zollabrechnungs-Bevölkerung. Eine Folge dieser Vervollständigung des Zollvereins ist auch der Wegfall des letzten noch in Deutschland erhobenen Durchgangszolles, nämlich des medlenburgischen. Der lauenburgische Durchgangszoll wurde schon mit dem Anschlusse dieses Herzogthums zu Anfang des Jahres aufgehoben.

Ferner widmet das halbamtliche Organ der Rede des Hrn. v. Buse auf dem Wiener Schützenfest eine längere Besprechung, welche die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich zu beleuchten bestimmt ist. Wir entnehmen derselben folgende Schlusssätze:

Dem unbefangenen Urtheil kann es nicht entgehen, wie sehr die Auffassungen des leitenden Ministers im Gegensatz zu den Bestrebungen stehen, welche auf dem Schützenfest den lautesten Ausdruck gefunden hatten. In den letzteren war unverkennbar mehr oder minder die Richtung vorherrschend, die deutsche Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates in ein enges Bündniß mit der süddeutschen Demokratie zu bringen und auf Grund dieser Genossenschaft eine der jetzigen Ordnung der Dinge wesentlich entgegengesetzte Neugestaltung der deutschen Verhältnisse herbeizuführen. Der Scharblick des Reichstagslers konnte nicht einen Augenblick im Zweifel sein, daß solche Bestrebungen zunächst keine anderen Folgen haben könnten, als gleichzeitig die innere Ruhe des österreichischen Staates und den Frieden desselben mit Deutschland in ernste Gefahr zu setzen. Deshalb mußte er den Verlockungen zu Krieg und Zwietracht den Trankbräu auf Frieden und Versöhnung entgegenstellen; deshalb mahnte er daran, daß man die deutsche Bevölkerung Oesterreichs nicht von den anderen Stämmen trennen dürfe, welche mit gleicher Berechtigung dem Reich angehören; deshalb gab er die friedliche Versicherung, „Oesterreich dränge sich heute nicht mehr in die Angelegenheiten Deutschlands.“ Was die leidenschaftlichen Wälzungen der Schützenrevue aus dem Auge verloren, das mußte allerdings der Staatsmann als Richtschnur seines Handelns festhalten, nämlich die Erkenntniß, daß innerhalb des Kaiserstaates das deutsche Element nicht eine maßgebende Stellung einnimmt, und daß Oesterreich mithin weder als ein deutscher Staat, noch als berufen gelten kann, auf die Geschichte Deutschlands einen leitenden Einfluß zu üben. Das sind gerade die Thatsachen, welche für die preussische Politik be-

stimmend waren und auch im Prager Frieden zum unvermeidlichen Ausbruch gelangt sind. Der Reichstagsler wendet sich an Deutschland mit der Bitte, daß man die schwierigen Arbeiten der österreichischen Regierung nicht fähren, sondern durch ehrliche Freundschaft erleichtern möge. Es ist zu wünschen, daß diese Bitte bei den Parteimännern Gehör finde, welche auf dem Schützenfest mit ihren süddeutschen Freundschaftsanerbietungen Oesterreich in Unruhe versetzt haben. In Preußen werden die verständigen Worte des österreichischen Staatsmanns gewiß nicht ohne Widerhall bleiben. Preußen hat keinen Grund, die innere Entwicklung des süddeutschen Nachbarstaats zu fähren, und wird gern Freundschaft halten, wenn die österreichische Politik den aufgestellten Grundsätzen: Friede und Versöhnung, treu bleibt.

Berlin, 13. Aug. Wir haben gestern den Antrag in Betreff der Freizügigkeit mitgetheilt, welchen Baden am 14. Januar d. J. gestellt hat. Darauf folgte Anfang März Bayern, dessen Antrag nach der „Voss. Ztg.“ lautete:

Berlin, 6. März 1868.

Die königl. bayerische Regierung, das nationale Gefühl der in Folge der Ereignisse des Jahres 1866 getrennten deutschen Volkstämme vollständig wärbend, hat sich zur Aufgabe gemacht, allen Bedürfnissen einer nationalen Zusammengehörigkeit, soweit das nur immer mit der Rücksicht auf die Selbstständigkeit Bayerns und die Rechte Sr. Maj. des Königs verträglich ist, Rechnung zu tragen. Nachdem nun in dieser Hinsicht durch die Allianzverträge und die damit in nahestm Zusammenhang stehende Neugestaltung der Wehrverfassung die feste Absicht der königl. Regierung bargelegt ist, die Integrität des deutschen Gebietes, soweit an ihr liegt, zu schützen und zu vertheidigen, nachdem ferner die neubegründete Zollvereinigung der kommerziellen und industriellen Gemeinschaft der Interessen gerecht geworden ist, erübrigt der in Art. 18 der Bundesakte bereits vertragmäßig anerkannten Gleichberechtigung aller deutschen Landesangehörigen einen neuen Ausdruck zu geben.

Der unterzeichnete königl. bayerische Gesandte ist demgemäß ermächtigt worden, Einleitungen zu treffen, daß durch einen künftigen Staatsvertrag ein allgemeines Freizügigkeitsverhältniß unter den deutschen Staaten festgestellt werde, selbstverständlich mit den durch die speziellen Verhältnisse des Königreichs gebotenen Modifikationen. Sich beziehend auf eine kürzlich gemachte Anregung von seiner Seite beehrt sich der Unterzeichnete, im Allerhöchsten Auftrage an Sr. Ex. den Hrn. Bundeskanzler die Anfrage ganz ergeben zu stellen, ob die königl. preussische Regierung geneigt ist, auf eine Berathung eines gemeinsamen Freizügigkeitsvertrags einzugehen. Der Unterzeichnete zc. Frhr. v. Berglas.

Ferner stellte fast gleichzeitig Württemberg folgenden Antrag:

Berlin, 7. März 1868.

Der unterzeichnete königl. württembergische außerord. Gesandte und bevollmächtigte Minister hat die Ehre, Sr. Excellenz dem Hrn. Bundeskanzler zc. ganz ergeben mitzutheilen, daß die königl. württembergische Regierung, von der Ansicht geleitet, daß die nationalen Interessen und das Bedürfniß der freien Entfaltung der wirtschaftl. Kräfte es als einen erheblichen Fortschritt erscheinen ließen, wenn im Verlehe zwischen dem Norddeutschen Bund und Württemberg, bezw. den süddeutschen Staaten gleiche Grundsätze über ein gemeinsames Indigenat und Freizügigkeit geltend würden, — den Unterzeichneten beauftragt hat, in ihrem Namen den Wunsch auszudrücken, solche gleichförmige Grundsätze mit dem Norddeutschen Bund zu vereinbaren. Die königl. Regierung glaubt schon jetzt den Vorschlag sich erlauben zu dürfen, hierbei die Bestimmungen des Art. 3 der Norddeutschen Bundesverfassung und des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. Nov. 1867 zu Grund zu legen. Der Unterzeichnete hat beßhalb die Ehre, die ganz

M nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 191.)

Beim ersten Morgengrauen wurde im Hafen von Cartagena Anker geworfen. Einer nach dem Andern kroch aus seinem Kasten. Die männliche Gesellschaft — die Frauen logirten neben an — machte ungenirt Toilette, wobei Wafschüssel und Handtuch Gemeingut waren. Unterdessen legten auch mehrere kleine Boote und Dampfer an, um die Reisenden auf einen Tag aus der Gefangenschaft zu befreien, und es war noch nicht 7 Uhr, als wir schon am Hafenthor der alten Römerstadt standen, von der eine Inschrift über dem Thorbogen besagt, daß sie von Ausgewanderten der afrikanischen Kolonie gegründet worden sei. Welch einen imponanten und majestätischen Anblick bietet das amphitheatralisch an den Berg gelehnte Cartagena als Centrum einer wildromantischen Hügelreihe! Zwei hohe, weit ins Meer hinauslaufende Berge bilden gleichsam das Thor zum zweitgrößten natürlichen Hafen Spaniens, der an Umfang nur dem von Vigo nachsteht. Vier Hügel umgeben ihn in aufsteigender Weise und jeden derselben krönt eine feste Befestigung. Die Stadt ist mit kräftigen Verteidigungswerken versehen, ein besetztes Lager mit bastionirten Kasernen zum Theil aus jüngster Zeit, theils noch von römischer oder maurischer Zeit her. Besondere Merkwürdigkeiten sind nicht vorhanden und als lebenswerth mögen Werk und Arsenal gelten, die beide dem französischen Kriegshafen in Toulon nicht gleich kommen. Gleich beim Eintritt durch die oben bezeichnete Puerta del mar sieht man auf dem Nonnenplatz — Plaza de las monjas. Von da zieht sich die Hauptstraße in gerader Linie bergan, eingefaßt von mehrstöckigen finstern Häusern mit vielen balkonartigen Verkaufsläden. In ihr konzentriren sich Handel und Wandel. Der untere Stadttheil ist ziemlich regelmäßig gebaut, während im obem, dem Proletarierviertel, der südliche Durchgang vorberst und dürftige Wohnungen mit Ruinen und Schutthaufen abwechseln. Vortheilhafte Lage, Ausmündung der Eisenbahn, reiche Mi-

nen und die günstige Schifffahrt nach dem nahen Afrika liegen diesem Plage eine schöne Zukunft vorherzagen, wenn die spanische Regierung rechtzeitig die richtigen Mittel ergreift und den Anläufen des Minenbetriebs nicht gleichgiltig, sondern unterstützenden entgegensteht. Cartagena selbst wie auch seine Umgebung ruht auf blühendem Territorium; statt aber dieses bergmännisch auszubenten und dadurch zu lukrativen Spekulationen anzuregen, verkauft der Staat die von den Römern zurückgelassenen, ganze Berge bildenden Schloten, welche in mehreren Etablissements des nahen Santa Lucia und Escobreda einer nochmaligen Röstung ausgelegt werden; für den Augenblick wohl rentabel und dem Verkäufer genügend.

Nach mehrstündigem Marsche und nach eingenommener Mahlzeit in der Fonda francesa — die, nebenbei bemerkt, einen prachtvollen Speisesaal hat — schiedten wir uns an, die schwimmende Herberge wieder zu erreichen, und ein auf Verdienst lauernder Fuhrmann brachte uns zurück an Bord des schon angeheizen „Dario“. Die Reisegesellschaft hatte sich unterdessen etwas verändert, einige Reisende waren in Cartagena ab-, andere wieder zugegangen. Mehrere Marineoffiziere, welche unserm Kapitän einen Besuch abstatteten, machten sich auf den Heimweg bereit und ließen sich von im präzisesten Takte rudenden Militärmatrosen an's Land zurückführen. Der Anker wurde gelichtet. Unsere Abfahrt erfolgte um die nämliche Stunde wie Tags zuvor und meine Beschäftigung glich an diesem Abend der des vorhergehenden auf's Haar. Das Schiff folgte stets der Küste, nur in angemessener Entfernung. In der Scenerie war kein großer Wechsel, doch wohl immer gleich schön; auf der Landseite die langen Bänder der bläulichen Felsenriffe mit ihren wunderlichen Einschnitten; am Ufer einzelne weiße Punkte, ein Dorf, ein Leuchthaus, ein Zollwachthaus. Auf der entgegengesetzten Seite das volle Meer in den verschiedenen Nuancirungen des Blau, da und dort von der Brise angeschwellte Segel. Das schöne Naturbild wurde durch den herrlichen Abend, den klaren Himmel und die wundervoll untergehende Sonne noch vervollständigt; es zeigte einen Reichtum von

Farbentönen, deren Kopie den geschicktesten Künstler zur Verzweiflung bringen könnte.

Wir waren kaum recht im offenen Meere und die Leiden der Seefahrt vertriehen sich alsobald auf den Gesichtern mehrerer Herren und Damen; ich fühlte, ungeachtet der noch in allen meinen Muskeln stehenden Schläflichkeit, keine Neigung zu den allbekanntesten Excoquationen, sondern blieb unangefochten von diesem fatalen Uebel, ebenso mein theurer Begleiter, dem nur dann schlecht wurde, wenn er Hunger verspürte, und das war häufig der Fall. Einer dieser leidenden Frauen ward der Aufenthalt in der Kajüte ganz unerträglich; sie machte sich ihr Lager neben den Mast und verbrachte die Nacht mit einem Mantel bedeckt auf dem Verdeck unter freiem Himmel. So spät als möglich begab ich mich in die Schlafkajüte, welche nun noch einen Dedel erhalten hatte, ein weiteres Bett über mir, auf das sich ein junger Besitzer mit der Elasticität eines Gummiballens hinauf schwang. Von Schlafen konnte keine Rede sein, denn unter dem jüngeren Theil der Schlafgesellschaft brach eine beispiellose Winterkeit aus, die so lange andauerte, bis wir auf der Höhe von Almeria ankamen und der Anker rasselnd in die Tiefe sank. Diesmal empfand ich keine große Lust, meinem eigenen Schmutz noch denjenigen Anderer beizufügen, und zog die kontinentale Toilette der maritimen in jeder Beziehung vor. Unser Schiff hatte nahe am Ufer angelegt, hinter einer unbedeutenden Hafenanlage, und nach wenigen Ruderschlägen lud die gemietete Gondel ihre Last am Lande aus, wir waren vor den Mauern America's.

(Fortsetzung folgt.)

— Die durch ihre Schönheit und durch ihre Extravaganzen bekannte mimische Künstlerin Miss Adah-Jaats Wenten ist am 10. d. in Paris nach längerem und schmerzlichem Leiden gestorben. In Amerika hatte sie sich nicht nur als Kunstretterin und Schauspielerin, sondern auch als Dichterin und als Verfasserin theologischer Schriften einen Namen gemacht.

ergebenste Anfrage zu stellen, ob der Hr. Bundeskanzler geneigt wäre, Namens des Norddeutschen Bundes auf Verhandlungen mit Württemberg über den bezeichneten Gegenstand einzugehen. **Speyerberg.**

Auf Grund der vorhergehenden Anträge machte der Bundeskanzler dem Bundesrath unterm 13. März 1868 folgende Mittheilung:

Die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen haben, wie aus den Anlagen ersichtlich ist, den übereinstimmenden Wunsch zu erkennen gegeben, ein Verhältniß gegenseitiger Freizügigkeit mit dem Norddeutschen Bund auf vertragmäßigem Weg herzustellen. Von Seiten der drei letztgenannten Regierungen ist dabei ausdrücklich auf die Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Nov. v. J. auf ihre Staaten hingewiesen worden. In der That verlangte auch ein Verhältniß, wie das vorliegende, nicht bloß formelle, sondern auch materielle Reziprozität. So lebhaft die Gleichmüthigkeit der Gesetzgebung über die Freizügigkeit in Deutschland im nationalen Interesse zu wünschen ist, so wird sie doch nicht durch einen Verzicht des Bundes auf seine Autonomie in dieser wichtigen Materie erkauft werden dürfen. Ihre Fortdauer würde daher durch jede Abänderung oder Ergänzung der bezüglichen Gesetzgebung des Bundes wie der süddeutschen Staaten in Frage gestellt werden. Damit würde ihre Bedeutung für die beizulegenden Interessen gefährdet sein, denn die Verhältnisse, welche ihren Gegenstand bilden, verlangen vor allen Dingen eine Garantie für ununterbrochene Dauer und gleichmäßige Fortbildung. Indem der Unterzeichnete die Erwägung dieser Gesichtspunkte bei der Beratung der vorliegenden Anträge ganz ergebenst anheimstellt, beehrt er sich, diese Anträge dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die Anträge gingen hierauf an den Ausschuß des Bundesrathes für Handel und Verkehr, dessen Bericht jetzt ebenfalls im Wortlaut vorliegt. Wir werden auf denselben zurückkommen.

Berlin, 13. Aug. Dem Vernehmen nach wird die Korvette „Medusa“, welche sich nach den ostasiatischen Gewässern begeben soll, alsbald in Dienst gestellt. Borerst kommt dieselbe zur Dofkung nach Danzig. Dies Schiff hat wenig Tiefgang. Dadurch ist es ganz besonders geeignet, in jenen Gewässern die deutschen Handelschiffe zu schützen; indem es namentlich die chinesischen Seeräuber, welche meist in flachen Buchten haufen, bis in ihre letzten Schlupfwinkel aufzujuchen vermag. — Der Kriegsminister v. Moos ist heute nach Wiesbaden abgereist, um daselbst Sr. Maj. dem König Vortrag zu halten. — Der evangel. Oberkirchenrath hat durch Rundschreiben vom 6. August den Konsistorien einen Nachweis über die Sühneverfuche mitgetheilt, die während des Jahres 1867 in Gemäßheit der Verordnung vom 28. Juni 1844, betr. das Verfahren in Ehefachen, in den alten Landes- theilen der preussischen Monarchie abgehalten worden sind. Danach ist im Vergleich zu dem Jahr 1866 die Zahl der Fälle, in denen Sühneverfuche eintreten mußten, in fast allen älteren Provinzen nicht unerheblich gestiegen. Im Jahr 1867 wurde zwischen 6885 Ehepaaren die Sühne versucht. Sie gelang nicht in 3609 Fällen. Im Jahr 1866 betrug die Zahl der zur Scheidung angemeldeten Ehepaare 379 weniger und die Zahl der mißlungenen Sühnefälle 298 weniger. Der Oberkirchenrath empfiehlt in seinem Ausschreiben den Konsistorien, die Geistlichen ihrer Bezirke zu einer gesteigerten Fürsorge für diesen Theil ihres Amtesberufes aufzufordern. — Wie verlautet, ist der Regierungs- assessor v. Massenbach zum Landrath des Kreises Fraustadt, der Regierungsassessor v. Hinkeley zum Landrath des Kreises Meseritz, der Gerichtsassessor Studt zum Landrath des Kreises Osbornik ernannt worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Aug. Ich hatte schon wiederholt Anlaß, auf die eifrigen, von den Westmächten lebhaft unterstützten und von der andern Seite wenigstens wohlwollend aufgenommenen Versuche der Pforte hinzuweisen, die Beziehungen zu Griechenland freundlicher zu gestalten, als sie bisher gewesen. Es mag in dieser Beziehung nicht ohne Interesse sein, anzuführen, daß der Sultan von der Geburt eines griechischen Thronerben Gelegenheit genommen hat, dem König Georg in einem eigenhändigen Schreiben seine aufrichtigen Wünsche für die Zukunft der Dynastie und des Landes auszusprechen, und daß der König dieses Schreiben in sehr warmen Worten beantwortet hat.

Rumänien.

Bukarest, 12. Aug. Die Kammer sind auf den 15. t. Mts. einberufen worden.

Italien.

Florenz, 11. Aug. Im Mai d. J. wurde der zur Ablösung des in den Ruhestand tretenden Contreadmirals Ricasoli bestimmte Contreadmiral Anguisciola — nebenbei gesagt, derselbe Offizier, welcher mit Gnadenbezeichnungen der vertriebenen Herrscherfamilie von Neapel überhäuft, der erste Offizier der neapolitanischen Kriegsmarine war, welcher sein Schiff Garibaldi zuführte, wofür er in kurzer Zeit vom Fregattenkapitän zum Contreadmiral in der italienischen Kriegsmarine avancirte — nach Montevideo geschickt und ihm zu diesem Behuf der von dem Schiffskapitän Sivori kommandirte, mit 480 Mann bemannte Kriegsdampfer „Cavour“ zur Verfügung gestellt. Ungefähr 400 Seemeilen von Montevideo entfernt lief der Dampfer auf eine Sandbank auf, worüber der tapfere Contreadmiral in einen solchen Schrecken gerieth, daß er, die Vorstellungen und Bitten des Schiffskommandanten Sivori unbeachtet lassend, nur um sein Leben besorgt, das *saave qui peut* anstriebe und veranlaßte, daß die Boote ausge- setzt wurden, in welchen er und die Bemannung, welche dazu Lust verspürte, sich einschiffen und, das schöne Schiff im Stiche lassend, an das Land retteten. Der wackere und pflicht- getreue Schiffskapitän Sivori, empört über diese Feigheit des Admirals, erklärte aber, daß, so lange eine Pflanze halte, er sein Schiff nicht verlassen werde, und einige Offiziere und etwa 40 Mann der Bemannung erklärten sich bereit, bei ihrem braven Kapitän zu verbleiben, und wirklich gelang es den riehigen Anstrengungen dieser Braven, das Schiff flott zu machen und die erlittenen Havarien auszubessern. Nachdem

alle Gefahr vorüber war, lud Sivori den flüchtigen Contre- admiral ein, sich einzuschiffen, was dieser denn auch that, nachdem er sich überzeugt, daß keine weitere Gefahr vorhanden sei. Von der mit ihm ausgeschiffen Mannschaft hatte sich aber die Hälfte verlaufen, so daß das Schiff bloß mit seiner halben Bemannung in Montevideo einlief. Dort wollte Hr. Anguisciola ganz ungenirt das Eskadrekommando über- nehmen; die Offiziere der Eskadre protestirten aber dagegen, und Anguisciola wurde nach Europa zurückgebracht. Am 2. August nun trat, vom Marineminister berufen, der Admirals- rath in Florenz zusammen und beschloß, daß Contre- admiral Anguisciola wegen des Verbrechens der Feigheit vor das Militärgericht gestellt werden solle. So ist es denn auch geschehen, und ein neuer Scandalprozeß steht bevor.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. (Kön. Ztg.) Die Musterung der Na- tionalgarde, die im Schoß des Ministerraths zu vielfachen Kämpfen Anlaß gegeben hat, wird nun doch stattfinden. Von den Ministern haben nur zwei sich für dieselbe ausgesprochen, der Staatsminister Rouher und Hr. v. Montier, die sich aller- dings durch die Bestimmung der Kaiserin unterstützt fühlten. Man hört hier allgemein behaupten, daß es bei Gelegenheit dieser Musterung zu einer großartigen Kundgebung zu Gun- sten des Friedens von Seiten der Nationalgarde kommen werde. — Das Zusammenreffen so vieler politischer Notabili- täten in Luzern gibt natürlich zu den verschiedensten Ver- muthungen Anlaß, und so schreibt man denn auch dem beab- sichtigten Ausflug des Königs von Holland nach dem Bier- waldstätter-See eine politische Bedeutung zu. Lord Lyons will auch dahin. Aus Vests wird geschrieben, daß auch der ungarische Ministerpräsident Graf Andrássy die Absicht habe, in der Schweiz von den Anstrengungen der letzten Monate auszurufen, und da von ihm bekannt ist, daß er persönlich mit Lord Stanley befreundet, wird er wohl einer Begegnung mit dem englischen Staatsmann nicht aus dem Wege gehen. — Die Ernennung des Hrn. Lagueronniere zum Ge- sandten in Brüssel wird morgen oder übermorgen durch den „Moniteur“ veröffentlicht werden, zugleich die Ernennung des Hrn. v. Banneville, jetzt Botschafter in Bern, zum Sena- tor. Auch die Abgg. Görgu und Clary haben Aussicht auf einen Fauteuil im Luxemburg-Pallast. — Hr. Louis Uhlbach wird unter dem Titel „La Cloche“ eine der „Kan- tone“ ähnliche, broschürenartige Zeitschrift herausgeben, und er hat genug Talent, um sich Erfolg von seinem Unterneh- men versprechen zu können. Wir wünschen ihm denselben um so mehr, als Deutschlands Bestrebungen in ihm bisher einen warmen Freund hatten. — Die *Affaire Cavaignac* bildet noch immer das Tagesgespräch. Besonders unange- nehm berührte es, daß man Genev, einen Schulgenossen des Sohnes des Generals, aus dem Lyceum auswies, weil er seine Begeisterung für seinen Freund durch Beifallsbezeugun- gen kundgegeben. Als der junge Cavaignac dieses hörte, trat er freiwillig aus dem Lyceum.

Paris, 13. Aug. Man schreibt dem „Messager du Midi“ Näheres über das Unglück, welches in Cochinchina einen französischen Posten betroffen hat. Ein Leutnant, ein Fähnrich und 25 Mann wurden im Fort Nach-Gia, wie bereits bekannt, von anamitischen Aufständischen überfallen, und Diejenigen, welche nicht im Kampf umkamen, erlitten den martervollsten Tod. Einige dieser Armen wurden von den Scheusalen lebend zwischen zwei Bretter gebunden und zerstückt. Die französischen Truppen, welche gegen die Rebellen ausgesandt worden, sind außer sich vor Wuth und geben kein Quartier. Wahrschein- lich befanden sich in jener Unglücksnacht noch einige Zivil- beamte oder Kolonisten in der Festung, denn man vernimmt, daß das Oberhaupt des Aufstandes, der ein von den Fran- zosen eingesehter Beamter ist, dreindreißig Köpfe von Europäern hat einsagen lassen, die er nunmehr als Sieges- trophäen in allen anamitischen Bezirken, wo der Aufruhr ge- predigt wird, vorzeigen läßt.

Die Abendblätter bringen ein Schreiben des Grafen v. Braisille, welcher sein Amt als Bürgermeister von Arbois niederlegte, um als Kandidat für den 2. Wahlbezirk des Jura-Departements aufzutreten. In diesem Schreiben zieht Graf v. Braisille seine Kandidatur für den Gesetzgeb. Körper zu Gunsten des Regierungskandidaten Hrn. Huot zurück, auf den er die ihm zugedachten Stimmen übertragen zu sehen wünscht.

Die „Epoque“ will wissen, daß der päpstliche Nunzins in Paris, Mgr. Chigi, erst im Dezember zum Kardinal er- nannt werden wird. Nur die Nunzien von Madrid und Lissabon werden im September den Kardinalshut erhalten. — Der wöchentliche Ausweis der Bank von Frankreich ergibt eine Vermehrung des Baarvorraths um 34 1/2 Mill., des Portefeuille um 108 1/2 Mill., der Vorschüsse auf Werth- papiere um 6 1/2 Mill., der Notenzirkulation um 6 1/2 Mill., des Guthabens des Schatzes um 23 1/2 Mill., der Einlagen der Privaten um 120 Mill. Fr. — Rente 70.20, Cred. mob. 273.75, ital. Anl. 52.67 1/2.

Dänemark.

Alampenburg, 12. Aug. So eben schiffte sich die köni- gliche Familie, mit Ausnahme des Kronprinzen, auf der köni- glich. Dampfschiff „Clesvig“ ein, um die Reise nach St. Petersburg anzutreten. Eine große Menschenmenge war an- wesend und begrüßte die königlichen Herrschaften mit zahl- reichen Hochrufen. Die Umgegend war illumirt.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Aug. Das Protokoll der Gesand- tenkonferenz in Betreff der Antisbefugnisse des neuen Liba- non-Gouverneurs, Franko Pascha, ist vom 27. v. M. datirt und besagt, daß, nachdem der Sultan im Interesse der Ordnung und Sicherheit eine strenge Begrenzung der Dauer jenes Mandats nicht für zweckmäßig erachtet habe, die Ver- treter der Mächte, welche die organischen Reglements für den Libanon (vom 9. Mai 1861 und vom 6. September 1864) unterzeichnet, nunmehr in dem Beschlusse einig geworden seien, es als zweckmäßig anzuerkennen, daß die Dauer der

Antisbefugnisse des Libanon-Gouverneurs nicht so eng be- grenzt werde, wie dies früher unter anderen Umständen habe geschehen müssen. Da ferner die hohe Pforte irrigen Ausle- gungen vorzubeugen wünsche, so habe Franko Pascha erklärt, das Mandat Franko Pascha's müsse mindestens zehn Jahre Dauer haben, vom Tage der Ausfertigung an gerechnet. Uebrigens bleibe Das, was das Protokoll vom 9. Juni 1861 für den Fall einer Abberufung festgesetzt habe, sowohl vor als nach jener zehnjährigen Frist in Gültigkeit. Ein Abgesandter des Fürsten Karl von Rumänien ist hier eingetroffen, um gegen die Gerüchte Protest einzulegen, als sei die rumänische Regierung an der Bildung der bulgarischen Banden mit- schuldig.

Großbritannien.

London, 12. Aug. Die Wahlbewegung im Land dauert fort und nimmt langsam und allmählig größere Dimen- sionen an, aus denen man an manchen Orten schon auf die Aussichten der einzelnen Kandidaten schließen kann. Die irische Kirche bildet das Streitobjekt und die Scheidgrenze zwischen den Parteien. Da in sonstigen Dingen, wie Disraeli gelegentlich in einer seiner Festreden bemerkte, Liberalis- mus nicht mehr das Monopol der liberalen Partei ist und bei manchen Anhängern Gladstone's sowohl, wie bei den Ge- folgsgleuten der Regierung über ihr eigenes politisches Glau- bensbekenntniß und Programm die allerkonsequenteren Begriffe herrschen. Wie man sich aber auf der andern Seite bereits in die Staatskirchen-Frage verhasst hat, zeigt ein Vorgang, der heute aus Dublin berichtet wird: Es war im Schoß der Stadt- verordnetenversammlung dort Hr. Mackay, seines Bete- mntnisses nach Protestant und in Bezug auf Politik konservativ, als Nachfolger des zeitigen Lord Mayors bereits bestimmt worden, und die Toryblätter, der „Globe“ an der Spitze, er- mangelten nicht, mit einer mächtigen Fanfare anzukündigen, wie die Stadtverordneten Dublins sich so offen zu Gunsten der Staatskirche ausgesprochen hätten. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn die Wähler der Stadt hatten nichts Eiligeres zu thun, als durch die Zurücknahme ihrer Wahl die ministeriellen Organe praktisch Lügen zu strafen.

Von namhaften Kandidaten, die in den letzten Tagen auf- getreten, ist an erster Stelle Forster zu erwähnen, der am vergangenen Abend seinen Wählern und Mitbürgern in Brad- ford (Forster ist Wollspinnereibesitzer und war unter dem letzten Ministerium Unterstaatssekretär für die Colonien) einen politischen Rechenschaftsbericht erstattete. Auch er richtete sich hauptsächlich gegen die irische Staatskirche, während er, obwohl selbst aus einer bekannten Ansteterfamilie hervor- gegangen, die englische in Schutz nahm. Die Wertheidiger des ersten Instituts theilte er in blinde Parteigänger Disraeli's und ernste Konservative, die mehr durch ihre Anhänglich- keit an die Religion, als klare Unterscheidung der Verhältnisse geleitet wurden, und ihnen gegenüber verbreitete sich der Ke- ner über das den Katholiken gethane Unrecht, und wies nach, es sei nur im Interesse der englischen Kirche, wenn man sie von dem Anhängel, das ihr so viele Beschuldigungen zuziehe, bald befreie. Voraussichtlich ist die Wahl Forster's gesichert. Mit viel weniger Bestimmtheit nur könnte man über die Kandidatur Lord Amberley's (Earl Russell's Sohn) in Süd-Devonshire sprechen. Es war eine Zeit lang sogar zweifelhaft, ob Lord Amberley aufzutreten würde; doch ist seine Kandidatur jetzt entschieden angekündigt. In dem kleinen irischen Wahlbezirk Athlone, den der Auktionator Keardon, bekannt durch seine unglückselige Interpellation über Abankung der Königin, bisher vertrat, schwärmen die Kandidaten wie in einem Bienenkorb. Nicht weniger als 12 stehen dort im Felde. Ausichten hat nur ein Hr. Stan- forth, der mit Empfehlungen des katholischen Klerus versehen die Bewerbung begonnen hat, sowie Sir John Gunn, der den Flecken bereits früher vertrat und bedeutende Solal- und Personalkenntniß für sich hatte. Beide sind liberal.

Die neu zu gründende französisch-amerikanische Telegraphengesellschaft, der von der französischen Re- gierung auf 20 Jahre das Monopol zugesagt worden ist, wird ihren Hauptstich in England haben. Von englischen Direktoren ist das bekannte Parlamentsmitglied Nob. Lome gewählt worden. Die Leitung des Kabels wird vermittelt des „Great Eastern“ vorgenommen werden, und ist die Länge der größ- ten Leitung von Brest nach St. Pierre auf 2800 Seemeilen veranschlagt. Die Länge dieses Kabels ist viel größer, als die des gegenwärtigen von Valentia nach Neufundland, welches nicht ganz 1900 Meilen hat; um den Zeitverlust zu heben, der sich daraus ergeben würde, soll das Kupfergewicht des Konduktors, welches bei den alten Kabeln 300 Pfund per Knoten beträgt, auf 400 Pfund vermehrt werden. Das zweite Kabel wird etwa 750 Seemeilen lang sein müssen; sein Kon- duktor wird von Eisen und durch eine bituminöse Umhüllung vor den Einflüssen des Wassers geschützt sein.

Amerika.

* Die westindische Post enthält auch diesmal wenig Neues. Aus Haiti einlaufende Berichte entwerfen ein düsteres Bild von den dortigen Zuständen. Die Insurgenten drängen sich um Port-au-Prince und zählen dort, wie es heißt, etwa 6000 Mann mit einem ganzen Haufen von Ge- neralen, an deren Spitze Bissage Saget steht. Salnave führt in der Stadt selbst eine Schreckensherrschaft und droht die- selbe anzukündigen. Unter den Einwohnern, die Europäer nicht ausgeschlossen, herrscht Furcht und Entsetzen, und Viele der Letztern sind nach Jamaica geflohen.

Aus Caracas traf in Jamaica von dem provisorischen Vertreter der amerikanischen Union bei dem Ver.-St.-Konful folgende Zuschrift ein:

Mein Herr! Sie würden mich höchlichst verbinden, wenn Sie so bald als möglich nach Empfang dieses Schreibens den nächsten kom- mandirenden Marineoffizier der Union bitten und ersuchen wollten, unverzüglich ein Kriegsschiff nach Puerto Cabello und La Guayra ab- zusenden. Alle Vertreter der fremden Mächte in Caracas und den beiden letztgenannten Orten und alle dort anwesenden fremden Einwoh- ner stimmen in Betreff der Nothwendigkeit, mit Waffengewalt das

Eigentum, das alle Tage getraubt wird, und sogar das gefährdete Leben der Ausländer in Venezuela zu schätzen, vollkommen überein. Die Dringlichkeit der Sache ist so groß, daß ich mich nach St. Thomas begeben habe, um ein amerikanisches Kriegs-Fahrzeug zu suchen; doch ist weder dort, noch in Santa Cruz eines zu finden. — (Datir St. Thomas, 18. Juli.)

In Costa Rica hat der Kongreß die Exportsteuer auf Kaffee abgeschafft.

Ein Korrespondent des „New-York Herald“ bringt Nachrichten aus Venezuela über einen blutigen Kampf zwischen General Monagas und General Bruzual, welcher am 22. v. M. in der Nähe von Caracas begann. Nach vierstündiger Schlacht trug General Monagas den Sieg davon, welcher etwa 3300 Mann stark war, während die Truppen Bruzual's nur 2500 zählten. Nach diesem Siege rückte Monagas auf Caracas vor, welches er noch am selben Abend angriff. Als die Genueas nun am folgenden Tag in die Stadt eindrangen, folgte ein heftiger und verzweifelter Kampf, der 3 Tage lang anhielt, den 23., 24. und 25., und in welchem auf beiden Seiten etwa 2500 als Tode oder Verwundete auf dem Plage blieben. Am Abend des 25. war Monagas Herr der Stadt. Der Unterbefehlshaber Bruzual's, General Colina, wurde verwundet und gefangen genommen.

Baden.

Heidelberg, 12. Aug. Man schreibt dem „Zitt. Journ.“: Der Zusammenritt der Zentralkommission für die Rheinischschiffahrt zur gewöhnlichen Jahresession findet diesmal am 28. September, aber nicht in München, wie irrthümlich die Augsburger „Allg. Ztg.“ meldet, sondern in Mannheim statt. Der eigentliche Termin ist sonst der 16. August, daß von demselben diesmal Umgang genommen ist, liegt in dem Umstand, daß die Mehrzahl der Mitglieder jener Kommission auch Bevollmächtigte für die gegenwärtig hier und in Mannheim tagende internationale Kommission zur Vereinbarung einer neuen Rheinischschiffahrts-Akte sind. Die Verhandlungen über die letztere gehen zum Schluß. Wie man hört, ist der von Preußen vorgelegte Entwurf in allen seinen wesentlichen Theilen mit wenigen Abänderungen angenommen worden. Die den Schiffersstand besonders interessirende Frage: ob die Zentralkommission fortzuführen wird, in Rheinischschiffahrts-Prozessen oder je Appellinstanz zu bleiben, ist bejahend worden. Manifeste sollen, so weit sie mit Rücksicht auf die Vergütung nöthig sind, beibehalten werden. Die zur Abänderung der bestehenden Anstalten werden ebenfalls beibehalten. Von Seiten der Königl. niederländischen Regierung sollen einzelne Bestimmungen über gegenseitige Verpflichtungen der Uferstaaten anfänglich beanstandet worden sein, und zwar mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse Niederlands. Doch scheinen auch schließlich diese Bedenken aufgegeben worden zu sein, so daß die neue Akte, wenn sie von den betreffenden Regierungen ratifizirt wird, im nächsten Jahr in Kraft treten dürfte. In Bezug auf die Schiffahrt-Polizei und Polizeibehörde und in Beziehung auf eine Verordnung über den Transport von brennbaren, ätzenden und giftigen Stoffen, vernimmt man, daß vollständige Uebereinstimmung herrscht und beide Verordnungen demnächst werden publizirt werden.

Heidelberg, 12. Aug. (N. B. L.-Ztg.) Heute fand dahier zwischen dem Hrn. v. S. und einem bairischen Offizier ein Säbelduell statt, wobei der Letztere alsbald durch einen Hieb über die rechte Hand kampfunfähig gemacht wurde.

Stillingen, 12. Aug. Die jüngst (am 3. und 4. v. M.) im Amt Stillingen vorgenommene Aushebung hat folgendes Ergebnis geliefert. Von den im Jahr 1867 zurückgestellten 67 Wehrpflichtigen (einschließlich einem hieher überwiesenen) wurden 7 zur Einziehung in das stehende Heer für tauglich befunden, 11 sind nicht erschienen, 21 wurden abermals zurückgestellt, 20 für bleibend untauglich erklärt, 6 in andere Bezirke überwiesen, und 2 sind zum einjährigen Freiwilligendienst für berechtigt erklärt, welche in das von dem Bezirk zu stellende Kontingent nicht eingerechnet werden.

Vom Jahrgang 1868 waren es (einschließlich 15 hieher überwiesenen) im Ganzen 222 Wehrpflichtige. Hiervon sind ebenfalls 2 zum einjährigen Freiwilligendienst zugelassen, 17 waren nicht erschienen, und 29 wurden in andere Bezirke überwiesen. Von den hienach noch übrig gebliebenen 174 wurden zu den oben erwähnten 7 Tauglichen des Jahrgangs 1867 noch weitere 57 — im Ganzen also 64 — als Rekruten übernommen, 20 Taugliche blieben verfügbar, 50 wurden zurückgestellt, und 47 für bleibend untauglich erklärt. Gelooft haben 128; die Abschlussummer war 94.

Waldshut, 12. Aug. (Allg. B.) Auf den am 23. d. M. als Schlußakt der bevorstehenden Festlichkeiten stattfindenden Sängerkongress haben sich bereits 38 Vereine mit 643 Sängern angemeldet, gewiß eine Zahl, welche zu den Hoffnungen auf ein gelungenes Fest berechtigt.

Konstanz, 13. Aug. Die „Konst. Ztg.“ schreibt: Bekanntlich ist „Konst. Ztg.“ in der Person ihres Redakteurs, Hrn. Jul. Schulze, der Ehrenkränkung des Hrn. Frhrn. Robert v. Stöckingen schuldig befunden und Hr. Schulze demgemäß zu einer Gefängnisstrafe von 24 Tagen verurtheilt worden. Hr. Schulze hatte auf dieses hin dem Gerichte den Wunsch kundgegeben, daß es ihm gestattet werden möge, den Antritt der Strafe bis nach dem 22. Aug. hinauszuschieben, einmal mit Rücksicht auf seine Unterrichtsstunden und Vorträge im Verein zur Fortbildung angehender Kaufleute, sodann wegen der verschiedenen Festlichkeiten, welche in Konstanz projektirt waren und mit der Verfassungsfest am 22. Aug. abschließen. Das Großk. Kreisgericht hat jedoch auf Antrag des klägerischen Anwalts Dr. Wette vor einigen Tagen den sofortigen Strafvollzug angeordnet und wird demnach die Strafe heute, Donnerstag den 13. Aug., angetreten werden. Während dieser Zeit wird Hr. Faktor Steidel als für die Redaktion verantwortliche zeichnen.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Aug. Dem „Rheinb. Kor.“ wird von hier geschrieben: Das Gesetz über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt, welches am kommenden 1. Sept. in Kraft tritt, berechtigt bekanntlich die Gemeinden, die Erwerbung des Heimathrechts von Bezahlung einer Gebühr abhängig zu machen. Der hiesige Magistrat hat nun in seiner heutigen öffentlichen Sitzung beschloffen, von dem den Gemeinden durch das Gesetz eingeräumten Recht Gebrauch zu machen und demnach in den Fällen des Art. 3 Abs. 1, Art. 6 und 7, d. h. wenn ein durch fünf- oder sechsjährigen ununterbrochenen Aufenthalt begründeter gesetzlicher Anspruch auf Verleihung des Heimathrechts in der Aufenthaltskommune besteht, von Inländern 48 fl., von

Ausländern 96 fl.; in den Fällen des Art. 8 aber, d. h. in solchen, in welchen ein gesetzlicher Anspruch nicht besteht, von Inländern 300 fl., von Ausländern 600 fl. als Heimathgebühr zu erheben. Der Magistrat ging von der Ansicht aus, daß die Erwerbung der Heimath durch die erstere Beträge nicht erschwert wird, weil das Landwehr-Rückgeld, die Reliquiumsgebühren u. s. w. in Zukunft wegfallen. Auch die Beträge für die Fälle des Art. 8 wurden nicht für zu hoch erachtet, weil in Zukunft an den Armenpflegschafts-Rath wohl größere Ansprüche gemacht werden, als bisher.

Rürnberg, 12. Aug. (Sch. N.) Am 10. Aug. wurde in der hiesigen Erzgießerei der Gebr. Lenz-Heroldt (früher Burgschmiet und Lenz) die Statue des für Landobst bestimmten 11 Fuß hohen Denkmals des Königs Max II. glücklich in Erz gegossen. Ein zweiter Guß, womit obige Firma seitens der schwedischen Regierung beauftragt wurde, die 20 Fuß hohe Statue des aus dem Hause Wittelsbach stammenden Schweden-Königs Karl XII., gefaßt zu Stockholm in den dort in der Königl. Münzstätte zum gleichen Zweck eingerichteten Räumchen. Beide Erzgüsse sind gelungen.

Nachdem der Prinz Nikolaus von Nassau mit Natalie v. Buschlin, verehelicht gewesen v. Doublot, am 1. Juli d. J. in der St.-Martha-Kirche zu London protestantisch getraut worden, hat Se. Durchl. der regierende Fürst zu Waldeck und Pyrmont — Schwager des Prinzen — die morgantische Gemahlin desselben und deren Nachkommen aus dieser Ehe unter Beilegung des Namens „Merenberg“ und Verleihung eines Wappens in den Grafenstand erhoben.

Hamburg, 12. Aug. Wie der „Hamb. Corre.“ berichtet, hat der Finneberger Ingenieur Hansen (bergt Bürger zu Washington) laut Briefen aus Amerika durch den Hrn. Broofs folgende Beteuerung dem auswärtigen Kongreßkomitee überreichen lassen: Er mit einer amerikanischen Gesellschaft habe 1860 von der dänischen Regierung eine Konzession erworben für eine Kanalverleerung in Holftein und darauf vorläufig große Summen verwendet; spätere Arbeiten seien durch den Ausbruch des Krieges verhindert worden. Im 7. Artikel des Wiener Friedens wurden Preußen und Oesterreich verpflichtet, alle Konzessionen, Garantien und Verträge Dänemarks einzuhalten. Nun verweigere aber die preussische Regierung die Ausführung der Konzession und damit die Ausführung eines wichtigen Werkes für den Handel. Deshalb sei er, Hansen, genöthigt, sich durch das Repräsentantenhaus an das Gouvernement wegen Rechtswahrung zu wenden. Er bitte, eine Untersuchung der Thatfachen vorzunehmen und einen Kongreßschluß herbeizuführen, der den Staatssekretär anweist, eine Schadloshaltung der hansen'schen Gesellschaft zu erwirken, und den Unionspräsidenten ermächtigt, im Entschädigungs-Verweigerungsfall Maßregeln zur Erzwingung derselben zu ergreifen.

Posen, 11. Aug. Zu der Enthüllung des von dem Grafen Plater in Anregung gebrachten Denkmals in Rapperswyll umweit Jährig werden nach der „Posen. Ztg.“ 150 Polen aus Galizien erwartet; die Provinzen Posen und Westpreußen werden ebenfalls vertreten sein; von einer Bürgerversammlung in Kulm wurde einstimmig der Redakteur des „Przysiaciel lubu“, Hr. Danielsen, als Vertreter Westpreußens gewählt. Es wird ein internationales Banquet gefeiert werden, das auf die Theilnahme von 400 Personen berechnet ist; in dem Banquet werden die Fahnen sämtlicher vertretenen Nationen vereinigt sein.

Königsberg, 13. Aug. Ein Feuer, welches in der Nähe der Gasanstalt ausgebrochen war, zerstörte mehrere Wohnhäuser und unversehrte Holzvorräthe. Die Wirtschaftsgebäude des Großguts Spittelsch bei Elbing sind mit der gesammten eingebrachten Ernte niedergebrannt.

Wien, 12. Aug. (N. Fr. Pr.) Unsere Hauptstadt durchfließt seit heute Morgen die Kunde einer That, welche — wie abgesehen wird — mit entsetzlicher Regelmäßigkeit wiederkehrenden Selbstmorde für das Traurige solcher Handlungen auch machen können — jedes Herz vor Entsetzen über die Schrecken erbeben macht. Eine Wittwe, welche mit ihrer alten Mutter und vier Kindern in der unglücklichsten Noth lebte, welche, wie man sagt, nicht ohne Bildung ist — hat, nach allen Anzeichen, durch nichts als eben den Jammer und das Elend getrieben, junge willenlose Geschöpfe und deren Großmutter, welche ihr theuer sein mußten, vergiftet, und nur einem glücklichen Zufall ist es zu zuschreiben, daß ein fünfjähriger Knabe dem Tod entging, welchen auch ihm die Mutter bereiten wollte.

Die als Hausbesitzer-Wittwe angemeldete (wahrscheinlicher jedoch Eisenbahn-Beamten-Wittwe) Auguste Kaiser aus Wien, 35 Jahre alt, zog vor ungefähr zwei Monaten von Preßburg nach Wien und bezog in Mariahilf, Sielenberggasse, eine im Hause Nr. 17 befindliche, aus Zimmer, Kabinett und Küche bestehende und im ersten Stock befindliche Wohnung. Diefelbe wurde ihr von einem veresteten Hauptmann abgetreten und der Zins von 20 Gulden von ihrer Schwägerin, einer in glänzenden Verhältnissen lebenden Frau, erlegt. Da die Kaiser nichts zur Einrichtung der Wohnung besaß, so wurden die nöthigen Möbel von einem im Hause befindlichen Erdbler entlehnt. Frau Kaiser, welche außer ihren vier unmündigen Kindern — Rudolf 9 Jahre, Gustav 7 Jahre, Armin 5 Jahre und Hildegard 2 Jahre — auch noch ihre Mutter, die 70jährige Pründnerin Katharina Huttmann, zu ernähren hatte, lebte in den drückendsten Verhältnissen. Diese Lage, der heutige Ausgichtstermin, welcher die unglückliche Familie mit Obdachlosigkeit bedrohte, sowie das Scheitern aller ihrer Bemühungen, von irgend einer Seite Geld zu bekommen, mußten wohl sie und ihre Mutter zu dem verzweifeltsten Selbstmord und der Vergiftung der Kinder getrieben haben.

Ueber den unglücklichen Vorfall erfahren wir folgende Einzelheiten: Da Frau Kaiser heute die innehabende Wohnung räumen sollte, so stand sie und ihre Familie sehr zeitig auf, und besorgte Frau Kaiser um 5 Uhr Morgens selbst den Einkauf von Milch und Seemehl. Nach dem Frühstück begab sich die Erdblerin, von welcher die Familie Kaiser die Möbel entlehnt hatte, in deren Wohnung, um die Einrichtungsküchle abzuholen. Man folgte ihr einiges Mobiliar aus, welches diese Frau in ihr Gemüthe transportirte. Kurz vor 8 Uhr erschien die Erdblerin abermals und verlangte den Rest der Möbel. Frau Kaiser verweigerte ihr jedoch den Eintritt und sagte, sie werde die Möbel selbst hinunterscheiden.

Der Erdblerin fiel insbesondere die Gast und die Verlegenheit, sowie das verächtliche Angesicht der Kaiser auf, so daß sie den übrigen Hausgenossen gegenüber die Beforgnis äußerte, die Kaiser könnte sich Etwas anthun. Man eilte in Folge dessen sogleich zur Wohnungsthüre der Familie Kaiser und forderte Einlass. Eine Kinderstimme antwortete jedoch, daß die Mutter verboten habe, zu öffnen. Als man aber wiederholt den Eintritt forderte, wurde endlich geöffnet. Ein

schrecklicher Anblick bot sich hier den nun Eintretenden dar. Nächtlich der Thüre lagen Frau Kaiser und ihr Sohn Gustav, Letzterer neben einem Strohpolster, als Leichen auf dem Zimmerboden. In einem Bette lag Rudolf ebenfalls todt, und auf dem Sopha Frau Huttmann, die Großmutter der kleinen zweijährigen Hildegard. Nur die Letztere gab noch Lebenszeichen von sich. Inmitten dieser gräßlichen Gruppe stand der kleine Armin, und zwar ganz wohlbehalten und gesund. Den verworrenen Aussagen des Kleinen zufolge war er zur Zeit der Vergiftung der Andern auf der Gasse gewesen. Als er in die Wohnung kam, versperrte die Mutter die Zimmertür und forderte ihn auf, Etwas zu trinken. Armin weigerte sich jedoch, Etwas zu nehmen; ihren Befehl zu widerholn, hatte die Mutter keine Zeit; sie stürzte nämlich nach der ausgesprochenen Weisung, Niemandem zu öffnen, plötzlich leblos zusammen.

An der kleinen Hildegard wurden sogleich Versuche gemacht, sie am Leben zu erhalten; jedoch vergeblich. Auch die Wiederbelebungsversuche, welche von den Polizei-Bezirksärzten an allen fünf Leichen ange stellt wurden, blieben erfolglos. Die Vergiftung ist nachweislich mit in russischem Thee aufgelöstem Cyankali erfolgt. Ein mit dieser Mischung halbgefüllter Topf, welcher einen starken Bittermandelgeruch ausströmte, sowie eine mit Kaffee gefüllte Schale wurden versiegelt zur gerichtsarztlichen Untersuchung aufbewahrt.

Ueber die Persönlichkeit und den Lebensgang des eben vielgenannten Henri Rochefort schreibt ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Rochefort, 1830 geboren und Sohn des Marquis de Rochefort-Lucay, ist ein großer, schlanker Mann mit hoher, vor springender Stirn, kleinem schwarzem Schnurrbart und für den ersten Moment hartem Blick. Er ist einfach, liebenswürdig gegenüber seiner Genossen, ohne jede Annäherung, müßig bis zur Tollkühnheit, aber Leiber ein Spieler. Rochefort war seit 1851 einer der Angesehensten des Seinepräfecten Haugmann. Im Jahr 1863 war er sogar Inspektor der schönen Künste, ein Posten, welchen er nur verließ, um bei dem „Charivari“, später bei dem „Nain Jaune“ mitzuwirken. Bei Letzterem verblieb er bis 1865, zu welcher Zeit er beim „Figaro“ eintrat, wo er durch einen Bericht über ein kleines, am Hofe von Fontainebleau aufgeführtes Lustspiel Aller Aufmerksamkeit auf sich zog. Nach einer kurzen Thätigkeit bei der Redaktion des „Soleil“ kehrte er wieder zum „Figaro“ mit einem Gehalte von 2000 Franken monatlich zurück und verließ diesen erst, um seine „Lanterne“ zu gründen, nachdem ihn Villenestant in Folge einer Verwarnung des Ministers des Innern entlassen mußte. Auch seine Duell — er hatte deren drei — haben seinem Namen eine gewisse Verbreitung verschafft, insbesondere jene, die er mit dem Prinzen Murat und Granier aus Gafagnac den Jüngeren hatte.

London, 13. Aug. Die Subskription auf die Aktien der französisch-atlantischen Kabelgesellschaft schreitet lebhaft vorwärts. Die „Times“ meldet in ihrem Citirtitel, daß die Geschäfte in diesen Aktien bedeutend seien und schon 1/4 bis 1/2 Pfd. St. (1) Agio per Aktie bezahlt werden.

W. Mannheim, 13. Aug. (Kursbericht der Mannheimer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend, 200 Röllpd. 12 fl. 45 G., 13 fl. — P., ungarischer neuer — fl. G., 13 fl. — P. — Roggen, eff. 9 fl. 30 G., 9 fl. 40 P. — Gerste, eff. hies. Gegend 10 fl. — G., 10 fl. 15 P., fränkische — fl. — G., — fl. — P., württembergische — fl. — G., — fl. — P., Pfälzer prima 10 fl. 15 G., 10 fl. 20 P. — Hafer, eff. 100 Röllpd. — fl. — G., — fl. — P. — Kernen, eff. 200 Röllpd. — fl. — G., 13 fl. — P. — Oelamen, deutscher Kohlkraut — fl. — G., 16 fl. 30 P., ungarischer — fl. — G., — fl. — P. — Bohnen — fl. — G., — fl. — P. — Linsen — fl. — G., — fl. — P. — Erbsen — fl. — G., — fl. — P. — Widen — fl. — G., — fl. — P. — Klebsamen, deutscher I. — fl. — G., 28 fl. — P., II. — fl. — G., — fl. — P., Luzerner — fl. — P., — fl. — P. — Spargel — fl. — G., — fl. — P. — Del: (mit Faß) 100 Röllpd. Leinöl, eff. Inland, in Partien — fl. — G., 21 fl. 15 P., sahweise — fl. — G., 21 fl. 30 P. — Rüböl, effektiv Inland, sahweise — fl. — G., 19 fl. 45 P., in Partien — fl. — G., 19 fl. 15 P. — Wehl 100 Röllpd.: Weizenmehl, Nr. 0 — fl. — G., 12 fl. 10 P., Nr. 1 — fl. — G., 11 fl. 10 P., Nr. 2 — fl. — G., 10 fl. 10 P., Nr. 3 — fl. — G., 8 fl. — P., Nr. 4 — fl. — G., 6 fl. 48 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl, Nr. 0-1, Stettiner — fl. — G., — fl. — P. — Brauntwein, eff. (50/100 n. L.) transit (150 Litres) — fl. — G., 23 fl. 36 P. — Spirit, 90/100, transit — fl. — G., — fl. — P. — Petroleum, in Partien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 13 fl. 45 bis 14 fl. — P.

Weizen und Roggen niedriger, Gerste fest und Hafer stille; Leinöl, Rüböl und Petroleum unverändert.

Nachricht.

Telegramm.

Wiesbaden, 14. Aug. Der König traf gestern Abend um 9 1/2 Uhr hier ein und wurde von den großen Menschenmassen mit Hochrufen begrüßt. Der Bahnhof, die Wilhelmstraße und die protestantische Kirche waren brillant beleuchtet. Der Gesangsverein brachte eine Serenade. Heute Mittag fand die Grundsteinlegung des Militärabthauses unter kirchlichen Feierlichkeiten und großem Volksandrang statt. Nachmittags war Diner im Schloß. Die Stadt ist festgelegt.

Frankfurt, 14. Aug. 2 Uhr 45 Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 219 1/2, Staatsbahn-Aktien 256, National —, Steuerfreie —, 1860r Loose 75, Oesterr. Valuta —, Apr. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 74 1/2, Gold —

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27"	7,50"	+16,5	N.O.	Sch. bew. heiter, mild
Mittags 2 "	"	6,46"	+24,0	"	" heiz. Gew. m.R.
Nachts 9 "	"	7,02"	+15,5	"	" ganz bew. trüb, regnerisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 16. Aug. Mit allgemeiner aufgehobenem Abonnement. Dritte Gastdarstellung des Königl. Hofopernsängers Hrn. Bez aus Berlin. „Tell“, große Oper mit Tanz in 4 Akten, von Rossini. „Tell“ — Hr. Bez.

